

Hans-Dieter Franek – Tipps zur Haltung und Vermehrung von Elasmobranchien-Arten

Es sind keine Fische für den Normalaquarianer, obwohl sie sich aufgrund ihrer geringen Größe gut für die Pflege in Nano Becken eignen. Um die Tiere eine gewisse Zeit am Leben zu erhalten, mag manches hochwertige Trockenfutter und erst recht Gefrorenes genügen. Um aber die Fische langfristig zu halten und sie in eine geeignete Kondition zu bringen, damit sie ablaichen, erachte ich Lebendfutter für absolut notwendig.

Man unterschätze nicht die Mäuler der Fische. Gerne nehmen sie lebende Wasserflöhe, Hüpferlinge, rote, schwarze, weiße Mückenlarven und Tubifex. Um einer Verfettung vorzubeugen, bitte Enchyträen nur in Maßen, das heißt jeweils drei Enchyträen pro Fisch zweimal in der Woche. Im Winter bei niedrigen Temperaturen muss nicht täglich gefüttert werden. Es muss übrigens nicht schwer sein, Lebendfutter zu beschaffen: Eine Regentonne im Garten deckt im Sommerhalbjahr den überschaubaren Bedarf eines kleinen Fischbestandes (Hinweise zum Tümpeln finden sich zum Beispiel in meinem Bericht „Mal wieder tümpeln gehen – Lebendfutter für jedermann“, DATZ 6/2009, Seite 16 – 19).

In den letzten Jahren habe ich an etliche Aquarianer Tiere abgegeben. Eine Nachzucht ist nur Liebhabern mit geeignetem Lebendfutter gelungen.

Die Fische sollten unbedingt alleine gehalten werden. Nur so werden die kleinen Koblis ihr herrliches Verhalten zeigen. Selbstverständlich vertragen sie sich mit allen ruhig schwimmenden Fischen in geeigneter Größe. Ob dann Jungfische aufwachsen, ist allerdings mehr als fraglich. Jegliche Technik ist überflüssig. Der ideale Standort wäre eine Fensterbank mit Morgensonne. Keinerlei Wasserbewegung durch eine Filterung oder einer Belüftung. Ein Becken von etwa 20 Litern ist völlig ausreichend. Um die lebhaften Imponierkämpfchen der Männer um die Frauen erleben zu können gilt aber, je geräumiger die Beckengröße desto besser. Die Kämpfchen untereinander sind eher harmloser Natur. Es kommt zu keinerlei Verletzungen. Es geht nur darum, die kleinen Reviere durch Imponiergehabe zu verteidigen.

Die Wasserparameter Härte und pH-Wert sind eher nebensächlich. Alles Leitungswasser in Trinkwasserqualität wird toleriert.

Es sollte ein Drittel des Beckens mit dichten, feinfiedrigen Wasserpflanzen ausgestattet sein. Insbesondere sollten auch Moospolster für die Eiablage vorhanden sein. Als Laichsubstrat eignen sich auch die zarten, herabhängenden Wurzeln von Muschelblumen (Pistia). Riccia an der Oberfläche wäre zur Bildung von Mikroorganismen optimal.

Selbstverständlich kann man falls nötig eine künstliche Beleuchtung verwenden. Tageslicht ist aber allemal besser, da es die blauen Glanzpunkte der Männchen viel besser zur Geltung bringt. Bei mir machen die Tiere einen jahreszeitlichen Temperaturrehythmus ähnlich wie in der Natur durch: Herbst, Winter und Frühjahr ohne Zimmerheizung bei ca. 18 Grad C. In dieser Phase nur äußerst sparsam füttern! Im Sommer dann bis zu 28 Grad C. In einem verkrauteten und eingefahrenen Becken werden immer wieder einzelne Jungfische erscheinen und auch heranwachsen. Mikroorganismen zur Ernährung gibt es dann ja auch genug. Übertriebene Sauberkeit im Becken ist eher kontraproduktiv. Einen Wasserwechsel von etwa der Hälfte des Beckeninhaltes führe ich nur etwa zweimal im Jahr durch.

Für eine planvolle Nachzucht rate ich dazu, eine Gruppe von etwa zwei Männchen und vier Weibchen nach einer Ruhephase mit niedrigen Temperaturen in ein separates Becken bei etwa 26 Grad zu geben. Es sollte mit genügend Moospolstern ausgestattet sein. Es erfolgt keinerlei Brutpflege. Die Elterntiere stellen ihrem Nachwuchs bei vernünftiger Fütterung aber auch nicht nach! Heranwachsende Jungfische fressen nach meiner Meinung allerdings die kleineren Geschwister. Ferner habe ich den Eindruck gewonnen, dass Weibchen sich

langsamer entwickeln und so eher gefressen werden. Das würde den häufigen Männchenüberschuss erklären.

Bei Platzmangel kann man auch alle 10 Tage die Moospolster aus dem Gesellschaftsbecken in ein kleines separates Becken geben. Hier sind dann 2 Liter vorerst völlig ausreichend. Auch ist es möglich, die eingespielten Zuchtgespanne in andere eingefahrene Becken umzusetzen. Ungefähr zwei Tage nach der Paarung bei Temperaturen zwischen 20 und 25 Grad C schlüpfen die Jungfische und ihr verhältnismäßig großer Dottersack zieht sie zu Boden, wo sie schwer zu erkennen sind. Oftmals findet man aber auch Jungfische, die ähnlich wie Salmmlerlarven als sogenannte Glasstäbchen an den Scheiben hängen. Für ein geübtes Auge unschwer zu erkennen, für Ungeübte offensichtlich nicht bemerkbar. Nach 5 – 6 Tagen haben die Jungen ihren Dottersack aufgezehrt und beginnen, frei zu schwimmen. Sobald die Jungen frei schwimmen, muss mit geeignetem Lebendfutter gefüttert werden. Bei mir: Reine Pantoffeltierchen, Essigälchen, Mikrowürmchen, frisch geschlüpfte Artemianauplien, gesiebte Diaptomus, gesiebte Wasserflöhe und dann in Maßen zusätzlich klein geschnittene Enchyträen bzw. gut gewässerte Tubifex. Alles so in dieser Reihenfolge. Von Hüpferlingen, ausgenommen von Diaptomus, rate ich dringend ab, da sie die Jungfische anfressen können. Auch Nauplien von Hüpferlingen sind gefährlich, weil sie sich bei den im Aquarium herrschenden konstanten, relativ hohen Temperaturen wesentlich schneller entwickeln als die Jungfische.

Meine Angaben zur Hälterung sind rein subjektiv. In der Literatur und natürlich im Internet gibt es viele weitere Informationen über die Zwergschwarzbarsche. Ich freue mich über jeden Aquarianer, dem die Nachzucht gelingt, um die kleinen Bestände in der Gefangenschaft zu erhalten.